

S i e b e n t e s B u c h .

Der wälſche König.

Fünfunddreißigſtes Kapitel.

Die Sonne hatte eben ihre letzten Strahlen über die breite Waſſerbucht ergoſſen, in welche der Conway oder beſſer Gyn-wy — der große Fluß — ſein gewundenes Becken ausmündet. Damals beſtand noch nicht das unvergleichliche Schloß, das heutzutage, ein Denkmal Edwards Plantagenets, den Ruhm von Wales ausmacht; doch beſaß jener Punkt neben der Schönheit, welche er von der Natur ererbt, ſchon zu jener Zeit einigen Anſpruch auf antike Kunſt, denn aus den Trümmern eines größeren römischen Kaſtells* hob ſich über dem Gryffſtrome eine rohe Beſte, von weitläufigen Ruinen einer früheren Stadt umgeben, während der Beſte gegenüber auf dem rieſengroßen zerriffenen Vorgebirge Gogarth die Trümmer der vor Jahrhunderten durch den Vliß zerſtörten Kaiſerſtadt noch immer grau und einſam zu ſehen waren.

All' dieſe Ueberbleiſel von Pracht und Gewalt, welche Rom ſo vergeblich den Bretonen vermacht hatte, boten noch immer ein feierliches pathetiſches Intereſſe, wenn man be-

* S. Camdens Britannia „Caernarvonshire“.

dachte, daß auf jener steilen Höhe der tapfere Prinz eines Helbengeschlechtes, dessen Alter alle übrigen Königshäuser des Nordens um Jahrhunderte überstieg, unter den Ruinen von Menschenhänden und in der Beste, welche die Natur noch immer gewährte, die Stunde des Gerichtes erwartete.

Das waren jedoch nicht die Empfindungen des kriegerischen scharf beobachtenden Normannen, welchem das frische Blut eines neuen Eroberergeschlechtes in den Adern sprudelte.

„In diesem Lande noch mehr als in dem der Sachsen überwiegen die Ruinen von Alters her,“ dachte er, „und wenn die Gegenwart nicht im Stande ist, die Vergangenheit aufrecht zu erhalten oder zu verbessern, so kann die Zukunft bloß Unterjochung oder Verzweiflung bringen.“

Dem eigenthümlichen Gebrauch der Sachsen gemäß, wornach die ganze Stärke der Kriegsführung in Wall und Gräben vielleicht als den wohlfeilsten und am leichtesten herzustellenden Außenwerken bestanden zu haben scheint, war ein neuer Graben um das Fort gezogen worden, der es auf zwei Seiten umgab und auf der dritten und vierten mit den Strömen Gysfin und Conway in Verbindung setzte. Das Boot wurde bis dicht vor den Wall gerudert; der Normanne sprang ans Land und wurde alsbald vor den Earl geführt.

Harold saß vor einem einfachen Tische, über eine rohe Karte des großen Penmangebirges gebeugt; eine eiserne Lampe stand neben der Karte, obwohl es noch ziemlich hell war. Der Earl erhob sich, als de Graville mit der seinen

Landsleuten eigenthümlichen stolzen aber leichten Grazie eintrat und ihn mit seinem besten Sächsisch anredete.

„Heil dem Earl Harold!“ rief er; „William Mallet de Graville grüßt ihn und bringt ihm Nachrichten von jenseits des Meeres.“

Es stand bloß ein Stuhl in dem leeren Zimmer — derselbe, von welchem der Earl sich erhoben hatte. Er stellte ihn mit ungekünstelter Höflichkeit vor seinen Gast und erwiederte in normännischer Sprache, die ihm vollkommen geläufig war, indem er sich an den Tisch lehnte:

„Ich habe nicht geringe Ursache, dem Sire de Graville zu danken, daß er meinethalben eine so beschwerliche Reise unternommen; ehe Ihr jedoch Eure Neuigkeiten mittheilt, bitte ich, Euch zuvor zu erholen und Speise von mir anzunehmen.“

„Zwar wird mir die Ruhe nicht unwillkommen seyn, und auch die Speise — wenn sie sich nicht einzig auf Ziegenkäse und Bockfleisch beschränkt — welche Leckereien meinem Gaumen noch neu sind — wird nicht ohne Verlockung für mich bleiben; aber ich kann weder Nahrung noch Ruhe finden, edler Harold, ehe ich mich bei Euch entschuldigt habe, daß ich als Fremdling Eure Verbannungsgesetze gewissermaßen hintansetzte, wobei ich das höfliche Benehmen, das mir trotz dessen von Euren Landsleuten zu Theil wurde, mit vollem Danke anerkennen muß.“

„Verzeiht uns, feiner Sir,“ versetzte Harold, „wenn wir, eifersüchtig auf unsere Gesetze, gegen Solche, die sich in unsere Angelegenheiten mischen wollten, ungastlich erschie-

nen. Der Sachse kennt jedoch keine größere Freude, als wenn der Ausländer ihn als bloßer Freund besucht: den zahlreichen Fländern, Lombarden, Deutschen und Sarazenen, die sich des Handels wegen unter uns niederlassen, bieten wir Schutz und Willkomm; den Wenigen aber, welche gleich Dir, Herr Normanne, über die See herüberkommen, um uns zu dienen, reichen wir frei und offen die Freundeshand."

Nicht wenig überrascht durch diese gnädige Aufnahme, die ihm von Godwins Sohne wiederfuhr, drückte der Normanne die dargebotene Hand, brachte dann ein kleines Kästchen zum Vorschein und erzählte umständlich und mit gefühlvollen Worten das Zusammentreffen seines Veters mit dem sterbenden Sweyn und den letzten Auftrag des Geachteten.

Der Carl horchte mit zu Boden geschlagenen Augen, das Gesicht von der Lampe abgewendet, und als Mallet seine Erzählung beendet hatte, erwiderte Harold mit einer Erschütterung, die er vergeblich zu unterdrücken strebte:

"Ich dank Euch herzlich, edler Normanne, für Eure so freundlich erwiesene Güte! ich — ich — Sweyn war mir sehr theuer in seinem Kummer," fuhr er mit wankender Stimme fort. „Daß er in Lycien gestorben sey, erfuhren wir, und grämten uns tief und lange. Also nachdem er jene Worte zu Eurem Vetter gesprochen — ach — o Sweyn, mein Bruder!"

"Er starb nach erhaltener Beichte und Absolution," ergänzte der Normann in besänftigendem Tone; „nach der

Aussage meines Vatters ruhig und voller Hoffnung wie Alle, welche am Grabe des Erlösers gekniet haben.“

Harold beugte das Haupt und drehte das Schächtelchen mit dem Briefe hin und her, ohne daß er dasselbe zu öffnen wagte. Der Ritter selbst, von so unverstelltem männlichem Kummer gerührt, erhob sich mit dem Zartgeföhle herzlicher Theilnahme, und zog sich nach der Thüre zurück, wo der Offizier, der ihn hergeführt hatte, seiner harrete.

Harold machte keinen Versuch, ihn zurückzuhalten, folgte ihm aber über die Schwelle und befahl dem Offizier mit kurzen Worten, seinen Gast so gut, als ob er's selber wäre, zu verpflegen.

„Morgen früh wollen wir uns wieder begegnen, Sire de Graville; ich sehe, daß ich vor Euch die natürlichen Regungen des Mannes nicht zu entschuldigen brauche.“

„Eine edle Persönlichkeit!“ murmelte der Ritter, während er die Treppe hinabstieg; „das ist aber natürlich — hat er ja doch von der Kunkelseite her normännisches, wenigstens nordisches Blut in den Adern. — Feiner Sire!“ fuhr er laut an den Offizier sich wendend fort, „jede Speise ist mir recht, nur kein Ziegenfleisch, und zum Tranke ja keinen Meth!“

„Fürchte nicht, Gast,“ erwiederte der Offizier; „Tostig der Earl hält zwei Schiffe dort unten in der Bai und hat uns Vorräthe zugesendet, welche selbst dem Bischof William von London behagen würden, denn Tostig der Earl ist ein leckerer Mann.“

„Dann empfehlst mich dem Carl Tostig,“ lachte der Ritter; „er ist ein Carl nach meinem Herzen.“

Sechshunddreißigstes Kapitel.

Sobald Harold sein Zimmer wieder betrat, schob er den schweren Bolzen über die Thüre, öffnete das Kistchen und nahm die beschmutzte Papierrolle zur Hand.

„Wenn Dir dieses Schreiben zu Gesicht kommt, Harold,“ so lautete der Brief, „wird der Bruder Deiner Kindheit im Fleische schlummern, und dem Urtheil der Menschen wie dem Weh der Erde im Geiste entrückt seyn. Ich habe vor dem Grabe gekniet; aber keine Taube ist aus den Wolken herabgekommen — kein Gnadenstrom hat das Kind des Harnes aufs Neue getauft! Man sagt mir jetzt — Priester und Mönche sagen es — ich habe alle meine Sünden gebüßt, das furchtbare Sühngeld sey bezahlt und ich könne mit freiem Geiste und gereinigtem Namen in die Welt der Menschen eintreten. Denke so, mein Bruder! — Bitte meinen Vater (wenn er noch lebt, der theure Greis!) solches zu glauben — sage Githa und lehre Haco meinen Sohn, diesen Glauben als Wahrheit festzuhalten! Dir, Harold, empfehle ich meinen Sohn aufs Neue; sey ihm ein Vater! Mein Tod wird ihn gewiß aus seiner Geiselschaft erlösen. Laß ihn nicht am Hofe des Fremdlings im Lande unserer Feinde aufwachsen: mache, daß sein Fuß schon in der Jugend die grünen Matten von England betrete, und daß sein Auge, noch ehe die Sünde es verdüstert, die Himmelsbläue unserer

Heimath einsauge! Wenn dieser mein Brief Dich erreicht, wirst Du in Deiner ruhigen stetigen Kraft noch erhabnere Größe als Godwin unser Vater erreicht haben. Er gelangte zur Gewalt durch Mühe und Arbeit, er gewann sie als Lohn der Stärke und Anstrengung: Dir ist sie angeboren, wie die Kraft dem Gewaltigen, sie umgibt Dich bei jeder Bewegung, und es ist nicht Dein Ziel, sondern Deine Natur, groß zu seyn. Schütze meinen Sohn mit Deiner Macht; führe ihn mit Deiner schuldlosen Rechten aus seinem jetzigen Kerker! Ich verlange nicht Lordschaften und Fürstenthümer als Apanage seines Vaters; erziehe ihn nicht zu Deinem Nebenbuhler — ich verlange bloß Freiheit und die Lust von England! Indem ich also auf Dich rechne, o Harold, wende ich mein Gesicht nach der Wand und wiege mein wildes Herz in Ruhe!“

Die Rolle entsank geräuschlos den Händen des Lesenden. „So ist es denn dahin, was mehr ein Traum als ein Leben gewesen!“ klagte er tiefbetrübt; „und doch war Godwin während unserer Kindheit am stolzesten auf seinen Sweyn, der in der Ruhe so lieblich, im Zorne so schrecklich war! Meine Mutter lehrte ihn die Gesänge der Dstfee, und Hilda leitete seine Schritte durch das Waldland unter Erzählungen von Helden und Skalden. Er allein von unserem Hause besaß die Gabe der Dänen im wilden Flusse des Gesanges, für ihn waren selbst leblose Dinge mit eigenthümlichem Odem begabt. Stattlicher Baum, von welchem alle Vögel des Himmels ihren Lobgesang aussandten, wo der Falke nistete und die Sangdrossel in ihrer Fröhlichkeit auf-

flog — wie bist Du verdorrt und niedergeschmettert in Herz und Zweigen — vom Blitze getroffen und vom Wurm verzehrt!“

Er schwieg und hielt die Hand lange vor die Stirne, obwohl Niemand zugegen war.

„Nun aber zu dem, was noch auf Erden von ihm übrig ist — zu seinem Sohne,“ dachte er, indem er aufstand und langsam durch das Zimmer schritt. „Wie oft ist meine Mutter wegen dieser Geiseln in mich gedrungen — wie oft habe ich sie schon vom Herzog zurückverlangt und mein Verlangen, ja sogar die Vorstellungen des Königs selber wurden nur mit glatten falschen Vorwänden erwiedert. Jetzt aber, da William diesen Normannen den Brief herüberbringen ließ, wird er auch einen Wunsch erfüllen, dessen Verweigerung ein Unrecht und eine Beleidigung wäre, und Haco wird in seines Vaters Land, Wolnoth in seiner Mutter Arme zurückkehren.“

Siebenunddreißigstes Kapitel.

Messire Mallet de Graville hatte kaum sein Haupt auf den Strohsack gelegt, als er auch, wie ein Mann, der, zum Waffenwerke erzogen, den Schlaf, so oft er sich darbietet, mit rascher Hand zu erfassen weiß, die Augen schloß und sogar für Träume unzugänglich wurde. Die Stille der Mitternacht herrschte ringsum, da wurde er plötzlich durch Laute geweckt, welche selbst die Siebenschläfer aufgerüttelt hätten — gellendes Geschrei und Lärmen, Blasen von Hörnern, Stampfen von Fußtritten und das Geräusch dahereilender

Massen drang aus der Ferne zu ihm herüber. Er sprang aus dem Bette, während das ganze Zimmer mit trübem blutrothem Lichte erfüllt war. Sein erster Gedanke war der, das Fort stehe in Flammen; als er aber auf den Wallaustritt sprang und durch das Guckloch im Thurme hinausschaute, schien nicht das Fort, sondern das ganze Land in einem Feuermeere zu schwimmen, während er durch die glühende Atmosphäre den ganzen Boden fern und nah mit Menschenschwärmen bedeckt sah. Hunderte schwammen durch den Fluß, kletterten über die Wallöffnungen, stürzten gegen die geschwungenen Speere der Vertheidiger, durchbrachen Linien und Wallisaden und ergossen sich, die einen halbbewaffnet mit Helm und Bruststück, die andern in leinenen Gewändern, viele aber fast ganz nackt, unaufhaltsam in die Umfassung. Der laute scharfe Ruf 'Halleluja!' * mischte sich mit dem 'Aus! Aus! das heilige Kreuz!' ** und er ahnte alsbald, daß die Wälischen die sächsische Beste stürmten.

* Als die Bischöfe Germanicus und Lupus im Jahre 220 in der Osterwoche die kaum erst im Mlyn getauften Bretonen gegen die Pikten und Sachsen führten, hieß sie Germanicus sein Kriegsgeschrei „Halleluja“ wiederholen. Das Echo der Hügel gab den Ruf so donnernd zurück, daß der Feind, von panischem Schrecken erfaßt, unter großem Blutvergießen entfloß. Maes Garmon in Flintshire war der Schauplatz des Sieges.

** Der Kriegsruß der Engländer im Beginne der Schlacht war: „Heiliges Kreuz, Allmächtiger Gott!“ später im Verlauf des Kampfes „Aus! Aus!“ (Hearnes' alte Denksprüche.) Der letztere Ruf entsprang wahrscheinlich aus ihrer Gewohnheit, die Fahne und den Hauptposten in der Mitte mit einem Walle dichtgedrängter Schilde zu schützen und bedeutete also im näheren Sinne so viel, wie „Brecht aus!“

Ein entschlossener Ritter, wie er, bedurfte nur kurzer Zeit, um sich in seine Rüstung zu hüllen, und das Schwert in der Hand eilte er durch die Thüre und über die Treppe in die Halle hinab, welche mit eilig sich wappnenden Kriegern erfüllt war.

„Wo ist Harold?“ rief er.

„Schon draußen am Graben,“ versetzte Serwolf, seinen Federkoller anlegend. „Die ganze wälische Hölle ist losgebrochen.“

„Und dort flammen ihre Feuerbecken? — das ganze Land ist also gegen uns!“

„Schwagt nicht so viel,“ meinte Serwolf; „die Hügel dort sind im Besitze von Harolds Wächtern: unsere Spione gaben ihnen Nachricht und die Wachfeuer benachrichtigten uns, ehe uns die Feinde zu Gesicht kamen, sonst würden wir jetzt ohne Kopf oder Glieder hier liegen. Jetzt, ihr Leute, aufmarschirt — und dann fort mit Euch!“

„Halt! Halt!“ rief der fromme Ritter sich bekreuzend; „ist kein Priester hier, um uns einzusegnen! Erst ein Gebet und einen Psalm!“

„Psalm und Gebet!“ schrie Serwolf höchlich erstaunt; „hättest Du gesagt, Meth und Ale — das hätte ich eher verstanden. Aus! Aus! das heilige Kreuz, das heilige Kreuz!“

„Die gottlosen Heiden!“ murmelte der Normanne, von der Menge fortgerissen.

Der Anblick war furchtbar, als sie endlich ins Freie gelangten. So kurz auch der Anfall bis jetzt gedauert, so

hatten doch die Feinde bereits ein unbeschreibliches Blutbad angerichtet. Mit ihrer physischen Uebermacht und von einer Tapferkeit beseelt, welche wie der Wahnsinn bei Verrückten oder der Hunger bei Wölfen zu wirken schien, hatten ganze Schaaren von Bretonen Strom und Graben überschritten, hatten die Spitzen der ihnen entgegenstarrenden Speere mit den Händen ergriffen und waren über die Leichen ihrer Landsleute wegspringend mit wildem Freudengeschrei auf die dichtgeschlossenen sächsischen Reihen vor dem Fort losgestürzt. Der Strom schien im buchstäblichen Sinne in Blut verwandelt: von Pfeilen und Speeren durchbohrt, schwammen und verschwanden allenthalben zahlreiche Leichname, während ungeschreckt von der Verheerung immer neue Schaaren von dem gegenüberliegenden Ufer in die Wellen sprangen. Gleich Bären, welche das Schiff eines Seekönigs unter den Polargestirnen oder der mitternächtigen Sonne des Nordens umringen, kamen die wilden Krieger durch das blendende Halbdunkel herangezogen.

Zwei Gestalten waren vor allen andern ausgezeichnet: die eine, schlank und hochgewachsen über die Menge hervorragend, stand am Graben hinter einem Banner, das bald schlaff am Stabe herabhing, bald von den heranstürmenden Männern in Bewegung gesetzt weit und breit dahinflatterte — denn die Nacht selbst war völlig windstille. Der Mann schwang mit beiden Händen eine schwere dänische Streitart und mit jedem seiner Streiche, welche blitzschnell niederdonnerten, fiel einer seiner hundertfachen Feinde, so daß er rings um sich einen eigenen Wall von Todten gezogen hatte,

In der Mitte des Raumes an der Spitze einer frischen jauchzenden Schaar der Wälischen, die sich von einer andern Seite bis hieher durchgehauen hatten, marschirte eine zweite Gestalt, welche gegen Pfeil und Speer gefestet schien. Die Schutzwaffen dieses Håuptlings waren nämlich so leicht, als ob sie blos zum Schmucke getragen würden: ein kleiner Goldpanzer bedeckte blos die Mitte der Brust, eine Halskette von verschlungenen Golddråhten umschlang seinen Nacken und ein goldenes Bracelet schmückte den nackten Arm, der vom Handgelenke bis zum Ellbogen von fremdem Blute triefte. Er war leicht gebaut und sogar unter der Mittelhöhe, schien aber durch die erhabene Begeisterung des Kriegs zum Riesen verwandelt. Er trug keinen Helm, sondern blos einen Goldreif um das Haupt, und sein dunkelrothes Haar, länger als es bei den Wälischen Sitte war, wallte leicht und lustig wie eine Löwenmähne über seine Schultern. Seine Augen funkelten gleich denen des Tigers bei Nacht, und mit wildem Sprunge stürzte er sich auf die Speere. Einen Augenblick lang verlor er sich zwischen den feindlichen Reihen, indem nur noch das rasche Blitzen seines kurzen Schwertes zu bemerken war, bis er für sich und seine Begleiter mitten durch die ståhlernen Reihen einen Weg bahnte und unbeschådigt und tief aufathmend in's Freie drang, wåhrend seine wilden Anhänger hauend und stoßend, schlagend und erschlagen, um die feindliche Linie herumwirbelten.

„Bardex, das ist ein Krieg, wo sichs der Theilnahme lohnt,“ meinte der Ritter. „Nun sollst Du sehen, würdiger

Serwolf, ob der Normanne wirklich der Brählhans ist, wofür Du ihn hältst. Dieu nous aide! Notre Dame! — Nehmet die Feinde im Rücken.“

Während er sich aber umwandte, bemerkte er, daß Serwolf seine Leute bereits zu dem Banner geführt hatte, das ihnen die Stelle bezeichnete, wo der Earl fast allein in seiner Gefahr dastand.

Also sich selbst überlassen, zögerte der Ritter keinen Augenblick, sondern stand in der nächsten Minute mitten unter der wälischen Streitmacht, dem Häuptling mit der goldenen Rüstung gegenüber. In seinem Ringpanzer gegen die leichten Waffen des Wälischen gesichert, schwang der Normanne sein Schwert wie eine Todesfichel und hieb rechts und links in die Menge, die er in der Flanke angriff, so daß er die kleine Phalanx der Sachsen in der Mitte beinahe erreicht hätte, als die blitzenden Augen des cymrischen Führers durch das Brüllen und Stöhnen auf des Normanns Wege auf diesen neuen befremdenden Feind gelenkt wurden, worauf der Löwenkönig von Wales mit der halbnackten Brust gegen das Panzerhemd und mit dem kurzen Römerschwerte gegen den langen normännischen Pallasch Front machte.

So ungleich auch das Zusammentreffen schien, so war doch das Ausfallen des Bretonen so rasch, sein Arm so niederbeugend, und so behend seine Waffe, daß der gute Ritter, der mehr wegen seiner Geschicklichkeit und Tapferkeit, als durch brutale Leibesstärke der beherztesten unter Williams Banden von Waffenbrüdern angehörte, weit lieber Fitzosborne oder Montgomeri ganz in Stahl gekleidet und mit

Keule und Lanze bewaffnet vor sich gesehen, als die zornige Majestät dieser helmlosen Sterne vor Augen gehabt und diese betäubenden Streiche parirt hätte. Schon waren die starken Ringe seines Panzers zweimal durchbohrt und sein Blut träufelte in raschem Laufe, während er mit seinem großen Schwerte bis jetzt bloß in die Luft gehauen hatte, als die sächsische Phalanx, die durch diese Diversion verursachte Lücke in dem sie umgebenden Kreise benützend und mit wildem Ingrimme das Goldgeslecht und die Brustplatte des wälischen Königs erkennend, einen verzweifelten Angriff gegen diesen machte.

Die nächsten Minuten herrschte ein wirres nur schwer zu unterscheidendes Handgemenge — blinde zufällige Hiebe von allen Seiten, ohne daß man wußte, wo der Tod herkam, bis endlich die strenge Ordnung und Disciplin, welche die Sachsen trotz der Verwirrung gleichsam mechanisch beibehielten, nach hartem Kampfe den Sieg davontrug. Der Keil drang durch, und wenn auch vermindert an Zahl und schwer verwundet, löste der sächsische Trupp dennoch den umschließenden Ring und erreichte die Hauptmacht vor dem Fort, welche im Rücken durch dessen Mauer geschützt war.

Harold hatte unterdessen, von Serwolfs Haufen unterstützt, die weiteren Verstärkungen der Wälischen von den zugänglicheren Theilen des Grabens zurückgetrieben, und mit erfahrenerm Feldherrnauge das Schlachtfeld betrachtend einigen seiner Leute den Befehl ertheilt, in das Fort zurückzukehren, um von Sinnen und Schießscharten die Batterien von Stein- und Wurfgeschossen zu eröffnen, welche damals

bei den in Belagerungen unerfahrenen Sachsen die Hauptartillerie ihrer Festungen ausmachten. Nachdem er diese Befehle ertheilt hatte, stellte er Serwolf mit dem größten Theile seines Haufens als Wache rings um den Graben, und die Augen mit der Hand beschattend und den von den Wachfeuern überstrahlten Mond betrachtend sagte er ruhig:

„Nun wird die Geduld für uns fechten. Ehe der Mond jenen Gipfel erreicht, werden die Truppen zu Aber und Gaerhen die Abhänge des Penmaengebirges erreichen und den Wälischen den Rückzug abschneiden. Tragt meine Fahne dort hinüber in das Gedränge jenes Haufens.“

Als aber der Earl, die Streitart über die Schulter geschwungen und nur von einem Duzend um sein Banner geschaarter Kämpfer begleitet, sich nach dem Punkte wandte, wo sich der wildeste Kampf concentrirt hatte, ward Gryffyth des Banners und Führers halbwegs zwischen Fort und Graben ansichtig, und ließ von seinem Gegner eben in dem Augenblicke ab, als er den größten Vortheil erlangt hatte. Den einzigen Normann ausgenommen, der, obwohl verwundet und an den Fußkampf nicht gewöhnt, doch voll Entschlossenheit im Vordertreffen stand, sahen sich nämlich die Sachsen von der Uebermacht übermannt, und von den Wurffspießen niedergeworfen; wären sie in die Beste geflohen, so hätten sie dadurch ihr Schicksal besiegelt, da die Wälischen auf ihren Fersen mit eingedrungen wären.

Allein der Unstern der wälischen Helden bestand von jeher darin, daß sie den Krieg nie als Wissenschaft erkennen lernten: statt nunmehr alle Kräfte gegen den schwächsten

Punkt zu vereinigen, verschwand das ganze Schlachtfeld vor den wilden Blicken des wälischen Königs, als er Harold's Banner und Gestalt vor Augen sah.

Der Earl erkannte den nahenden Feind, der wie der Falke um den Häher herumschwenkte; der Sachse machte Halt, stellte seine wenigen Leute im Halbkreise auf, so daß sie ihre großen Schilde wie einen Wall und ihre Speere als Pallisaden vorstreckten, während Harold wie ein Thurm mit hochgeschwungener Art vor ihnen stand. Eine Minute später war er umringt, und durch den Hagel von Wurfspeeren, der auf ihn eindrang, zischte und bligte das Schwert des wälischen Håuptlings.

Allein Harold, mit dem Schwertkampfe der Wålischen besser vertraut als der Sire de Graville, und außer seinem Helm, der gleich dem des Normannen gestaltet war, und seinem leichten Waffenrocke aus Pelzwerk durch keine andern Schutz Waffen belåstigt, setzte der Behendigkeit des Feindes dieselbe Behendigkeit entgegen, und seine Streitart plõßlich loslassend, sprang er auf seinen Gegner los und umfaßte ihn mit dem linken Arm, während seine Rechte ihn an der Kehle packte.

„Ergib Dich und laß ab vom Kampfe! — Ergib Dich, Sohn Ulewellyn's, so lieb Dir Dein Leben ist.“

Furchtbar war die Umarmung und tödtlich der Griff; aber wie die Schlange aus der Faust des Derwishes, wie ein Gespenst unter der Hand des Träumenden entwichte der geschmeidige Gynrier, und das zerbrochene Halsband war Alles, was in Harold's Faust zurückblieb.

In diesem Augenblicke drang ein mächtiger Schrei der Verzweiflung aus den Reihen der Wälischen in der Nähe der Beste; Steine und Speere regneten auf sie von den Wällen des Forts, und der trotzig Normanne hauste in ihrer Mitte mit bluttriefendem Schwerte; aber nicht Speer, nicht Stein noch Schwert war es, weshalb die Wälischen in jenen Ruf ausbrachen. Von der anderen Seite der Gräben marschirten gegen sie ihre eigenen Landsleute — jene rivalisirenden Stämme, welche dem Fremdling zur Unterjochung des Landes beistanden; und rechts in der Ferne sah man die Speere der Sachsen von Aber, links von Gaer-hen herüber hörte man das Sauchzen der Truppen unter Godrith und Die, die den Leoparden in seinem Lager aufgesucht hatten, waren nunmehr selber als Beute im Neze gefangen.

Sobald die Sachsen diese Verstärkung gewahrten, drangen sie mit neuem Muth auf die Feinde ein, und Verwirrung, Flucht und unbarmherziges Gemetzel erfüllte das ganze Schlachtfeld. Die Wälischen stürzten nach dem Strom und den Gräben; in dem unaufhaltsamen Wirrwar wurde Gryf-syth wie ein Stier durch den Orkan fortgerissen; dem Feinde noch immer das Antlitz darbietend und seine eigenen Leute scheltend und anfeuernd, stürzte er allein gegen die Verfolger, um ihrem Nachdrängen Einhalt zu thun, bis er noch immer unverwundet den Strom erreichte, und nach kurzer Pause mit gellendem Lachen in die Bogen sprang. Hundert Wurfspieße fausten in die trüben, blutigen Fluthen.

„Halt!“ rief Harold, der Earl, die Hand hoch erhebend: „kein feiger Wurf nach diesem Tapferen!“

Achtunddreißigstes Kapitel.

Die behenden Bretonen — kaum noch ein Zehntel der ursprünglichen Anzahl — vollführten ihre Flucht mit derselben parthischen Geschwindigkeit, welche ihren Angriff charakterisirte, und ihren wälischen Feinden wie den Sachsen enttrinnend — so hitzig erstere auch in der Verfolgung waren — erreichten sie die steilen Anhöhen von Penmaen-mawr.

In der sächsischen Besatzung war für heute an keinen ferneren Schlaf zu denken. Während die Verwundeten verbunden und die Todten vom Schlachtfeld weggeschafft wurden, berieth sich Harold mit Dreien seiner Häuptlinge nebst Mallet de Graville, dessen Thaten es mehr als ungerecht gemacht hätten, wenn man sein Gesuch, dem Kriegsrathe anwohnen zu dürfen, hätte verweigern wollen — über die Mittel, den Krieg in den nächsten Tagen zu beendigen.

Zwei von den Thänen, noch heiß und rachsüchtig vom Streite, machten den Vorschlag, das Gebirge mit der gesammten Macht unter Zuziehung aller Verstärkungen zu ersteigen, und Alles, was man vorfände, über die Klinge springen zu lassen. Der Dritte, alt und wohlerfahren und in die wälische Kriegsführung eingeweiht, war anderer Meinung.

„Niemand von uns weiß, wie die eigentliche Stärke des Places, den Ihr zu stürmen vorhabt, beschaffen ist,“ bemerkte er. „Wir haben nicht einen einzigen Wälischen getroffen, der den Gipfel erstiegen oder das Schloß, das dort stehen soll, * untersucht hätte.“

* Gewisse hochgelegene Punkte in Wales, worunter auch dieser

„Stehen soll!“ wiederholte de Graville, der, nachdem er den Panzer abgelegt und seine Wunden hatte verbinden lassen, auf seinen Pelz sich lehrend am Boden ruhte. „Stehen soll, edler Sir! — Könnt Ihr nicht mit eigenen Augen seine Thürme erkennen?“

„In der Entfernung und durch den Nebel erscheinen die Steine gar gewaltig und die Felsenacken selber nehmen sonderbare Gestalten an,“ bemerkte der alte Than kopfschüttelnd. „Es kann ein Schloß, es kann ein Felsen oder auch ein alter dachloser Tempel aus der Heidenzeit seyn, was wir sehen. Doch um wieder auf meine Rede zurückzukommen (und da ich gar langsam spreche, so bitte ich nicht abermals unterbrochen zu werden) — Niemand von uns weiß, was dort von natürlichen oder künstlichen Vertheidigungswehren existirt; nicht einmal die wälischen Spione sind bis auf die Höhe gelangt, denn in der Mitte des Gebirges lauern die Schildwachen des wälischen Königs, und vom Gipfel herab kann man den Vogel fliegen und die Ziege klettern sehen. Nur wenige Deiner eigenen Spione sind bis jetzt lebendig zurückgekehrt, o Sohn Godwins; ihre Köpfe sahen wir wohl am Fuße des Hügels mit dem Zettel im Mund — 'Die ad inferos, quid in superis novisti!' ('Sage den Schatten da unten, was Du oben auf den Höhen gesehen hast.')

„Ei, die Wälischen verstehen Latein!“ murmelte der Ritter; „da muß ich sie achten!“

gehört haben mag, wurden für so heilig erachtet, daß selbst die unmittelbarsten Nachbarn ihnen niemals zu nahen wagten.

Der bedächtige Than runzelte die Stirne und fuhr stammelnd also fort:

„So viel wenigstens ist klar, daß der Felsen für Solche, die mit den Pässen unbekannt sind, nahezu unersteiglich ist; daß Tag und Nacht strenge Wache gehalten wird, so daß sogar unsere wälischen Spione Nichts auszurichten vermögen; daß die Männer da oben wild und verzweifelt sind, und daß unsere eigenen Truppen durch den Glauben der Wälischen, als ob der Punkt von Geistern besucht werde und die Thürme vom bösen Feinde gegründet seyen — erschreckt und zurückgescheucht werden. Eine einzige Niederlage kann uns zwei Jahre des Sieges kosten, denn Gryffyth bricht dann von seinem Horste herab und gewinnt, was er verloren, besonders unsere stets falschen und treulosen wälischen Verbündeten. Darum sage ich: fahrt fort, wie wir begonnen haben; besetzt das ganze Land ringsum, schneidet dem Feinde alle Hülfsmittel ab, so daß er sich durch Hunger aufzehrt, oder wie er heute Nacht gethan, seine Stärke in vergeblichen Ausfällen und Angriffen vergeudet.“

„Dein Rath ist gut,“ sagte Harold; „aber es ist noch etwas beizufügen, was den Kampf verkürzen kann und uns das Ende vielleicht mit geringeren Opfern an Menschenleben erreichen läßt. Die Niederlage von heute Nacht wird den Muth der Wälischen niedergebeugt haben — drum sollte man sie in der Stunde des Unglücks und der Verzweiflung überraschen. Ich möchte deshalb einen Boten auf ihre Außenposten senden, der Allen, welche die Waffen ablegen und sich ergeben, Leben und Begnadigung zusichert.“

„Wie, nach solcher Megelei und Niederlage?“ rief einer der Thane.

„Sie vertheidigen ihren eigenen Boden,“ erwiderte der Earl einfach; „hätten wir nicht dasselbe gethan?“

„Aber der Rebelle Gryffyth?“ fragte der alte Than; „Du kannst ihn doch nicht abermals als gekrönten Unterkönig unseres Edward aufnehmen?“

„Nein,“ entgegnete der Earl, „Gryffyth allein werde ich von der Begnadigung ausschließen, ihm aber nichts desto weniger das Leben zusichern, wenn er sich gefangen gibt und ohne fernere Bedingung auf des Königs Gnade zählt.“

Hier folgte eine lange Pause. Niemand wagte, dem Vorschlage des Earls zu widersprechen, wiewohl er den beiden jüngeren Thanen durchaus nicht behagte.

„Aber hast Du auch bedacht, wer diese Botschaft überbringen soll?“ begann endlich der ältere von den Dreien. „Jene Bluthunde sind wild und grausam, und wer sich in das Käfig wagen will, darf wohl zuvor an Testament und Beichte denken.“

„Ich bin überzeugt, daß mein Bote sicher seyn wird,“ gab Harold zur Antwort. „Gryffyth besitzt den ganzen Stolz eines Königs, und wenn er auch beim Angriffe weder Mann noch Kind verschont, so wird er doch respektiren, was der Römer seine Edlen respektiren lehrte, daß nämlich das Haupt eines Boten, der von einem Anführer zum andern geschickt wird, geheiligt und unverleßlich ist.“

„Wähle wen Du willst, Harold,“ sagte einer der jüngeren Thane lachend, „verschone nur Deine Freunde; und

wen Du auch erkiesest — seiner Wittwe mußt Du jedenfalls das Wehrgeld bezahlen.“

„Edle Sirs,“ begann de Graville, „wenn Ihr glaubt, daß ich, obwohl ein Fremder, als Bote dienen kann, so wird es mir Vergnügen machen, die Sendung zu übernehmen — erstlich, weil ich mich für Schlösser und Rastelle interessire und mich gerne mit eigenen Augen überzeugen möchte, ob ich mich wirklich getäuscht habe, als ich jene Thürme für eine Feste von großer Stärke hielt, zweitens weil jene wilde Raze von einem König nothwendig einen sehenswürdigen Hof haben muß. Der einzige Umstand, der mich abhält, mein Anerbieten als eine persönliche Bewerbung geltend zu machen, ist der, daß ich zwar einige Worte des wälischen Jargons verstehe, aber keineswegs ein Cicero in dieser Sprache zu seyn behaupten darf; da es jedoch scheint, daß wenigstens Einer unter ihnen Latein versteht, so zweifle ich nicht, daß ich meine Meinung schon an den Mann bringen werde.“

„Si, was das betrifft, Sire de Graville,“ versetzte Harold, der das Anerbieten des Ritters mit Vergnügen zu vernehmen schien, „so dürfte dies kein Hinderniß seyn, wie ich Euch klar machen werde; trotzdem, was Ihr so eben vernommen, soll Gryffyth Euch an Leib und Leben kein Leids zufügen. Aber mein gütiger und höflicher Sir, werden auch Eure Wunden die Reise zulassen? — sie ist war nicht lang, aber steil und mühsam und nur zu Fuß zurückzulegen.“

„Zu Fuß!“ rief der Ritter etwas betroffen. „Pardex! Darauf habe ich, ehrlich gestanden, nicht gerechnet!“

„Genug,“ versetzte Harold, sich in offener Enttäuschung abwendend; „denken wir nicht weiter daran.“

„Nein, mit Eurer Erlaubniß, was ich einmal gesagt habe, dabei bleibts,“ entgegnete der Ritter. „Obwohl Ihr sonst ebenso gut einen jener respektablen Centauren, von denen wir in unserer Jugend gelesen, entzwei zu spalten, als einen Normannen von seinem Rosse zu trennen vermöchtet, will ich mich sogleich in mein Zimmer verfügen und meinen Anzug zurecht machen, wobei ich nicht vergessen werde, für den schlimmsten Fall meinen Panzer unter dem Waffenrocke zu tragen. Vergönnt mir nur einen Waffenschmied, um die Ringe wieder zu befestigen, durch welche dieser mit Recht so genannte Griffin * so fagenartig seine Krallen steckte.“

„Ich nehme Euer Anerbieten mit voller Offenheit an, und es soll alles Nothige für Euch vorbereitet seyn, sobald Ihr mich hier wieder aufsuchen wollt.“

Der Ritter erhob sich und verließ das Zimmer mit leichten Schritten, obwohl er von seinen noch schmerzenden Wunden etwas steif war. Er rief alsbald seinem Knappen und Waffenschmied, und nachdem er sich mit allem Pomp und der ganzen Sorgfalt eines Normannen gekleidet, die Goldkette um den Hals geschlungen und seinen von Stickerei strotzenden Waffenrock übergeworfen hatte, erschien er wieder in Harold's Gemache.

* Zu deutsch: „Vogel Greif“.

Der Carl empfing ihn allein und kam ihm mit herzlicher Freundlichkeit entgegen.

„Ich danke Dir mehr, als ich vor meinen Thronen gestehen mochte,“ begann der Carl, „denn ich sage Dir offen, mein wackerer Normanne, daß meine Absicht ist, diesem braven König das Leben zu retten, und Du kannst wohl begreifen, daß jeder unserer Sachsen noch heiß vom Kampfe und von Nationalhaß ganz verblendet ist. Du allein als Fremdling stehst in ihm den tapferen Krieger und gehezten Prinzen, und kannst als solcher das edle Mitgefühl eines männlichen Feindes für ihn empfinden.“

„Das ist wahr,“ bemerkte de Graville, nicht wenig überrascht; „wir Normannen sind zum wenigsten ebenso kampflustig, wie ihr Sachsen, sobald wir einmal Blut gekostet haben, und ich muß gestehen, Nichts würde mich mehr erfreuen, als diese Tigerfalle in Erz zu kleiden und sie mit einem Speere in den Klauen aufs Ross zu setzen, um auf diese Weise die Schande, durch ihre Griffe also zerkrast worden zu seyn, mit dem Burschen auszufechten. Ich achte gewiß jeden tapferen Ritter im Unglück, kann aber mein Mitleid kaum auf ein Wesen ausdehnen, das gegen alle Kriegs- und Königsregeln zu fechten pflegt.“

„Das ist die Weise, wie seine Vorfahren gegen Cäsars Speere anstürmten,“ bemerkte der Carl mit ernstem Lächeln. „Verzeiht ihm.“

„Auf Euer gnädiges Verlangen hin sey ihm verziehen,“ versicherte der Ritter mit hoher Gravität; „fährt fort.“

„Ihr werdet mit einem wälischen Mönche, der, obwohl nicht von Gryffyths Partei, von allen seinen Landesleuten geachtet wird, nach der Mündung des furchtbaren Engpasses, der den Fluß begränzt, ausbrechen und der Mönch wird zum Zeichen des Friedens das heilige Kreuz vor sich hertragen. Vor jenem Pässe angelangt, werdet Ihr ohne Zweifel angehalten werden. Der Mönch wird hier den Sprecher machen und zum Ueberbringen meiner Botschaft an Gryffyth freies Geleite verlangen; auch wird er gewisse Unterpfänder mitnehmen, welche Euch sicherlich den Weg eröffnen werden. Bei Gryffyth vorgelassen, wird der Mönch ihn anreden und da merke wohl auf seine Geberden, da Du das Wälische, das er redet, nicht verstehen wirst. Wenn er das Kreuz erhebt, wirst Du ihm den Ring, den ich Dir hier übergebe, in die Hand drücken und ihm auf Sächsisch — was er wohl kennt — zuflüstern: 'auf dieses Unterpfand hin gehorche; Du weißt, Harold ist treu und Deine eigenen Leute haben längst Deinen Kopf verkauft!' Du mußt Dich ihm nämlich gleich Anfangs zu nähern suchen und wenn er Dich auf Deine Rede weiter befragt, so weißt Du Nichts.“

„So weit wäre Alles, wie sichs von einem Häuptling gegen den andern geziemt,“ sagte der Normanne gerührt, „und so wäre auch Figosborne mit seinem Gegner verfahren. Ich danke Dir für diese Sendung, und zwar um so mehr, als Du nicht verlangtest, daß ich die Stärke der Bertheidigungsmauern und die muthmaßliche Anzahl der Besatzung mir merken soll.“

„Preise mich nicht deshalb, edler Normanne,“ erwiderte Harold abermals lächelnd — „wir einfachen Sachsen wissen nichts von Euren feinen Künsten. Wenn Ihr bis zum Gipfel hinangeführt werdet, was ich jedoch nicht für wahrscheinlich halte, so fehlt es dem Mönche wenigstens nicht an Augen um zu sehen, noch an der Zunge um zu berichten. Dir aber will ich noch so viel anvertrauen: ich weiß bereits, daß Gryffyth's Macht nicht auf seinen Wällen und Thürmen, sondern auf dem Aberglauben der Unseren und der Verzweiflung seiner eigenen Leute beruht. Ich könnte jene Bergspitzen gewinnen, wie ich auf dem Snowdon fast ebenso mächtige Wolfenhöhen erobert habe; das ginge aber nur mit einem furchtbaren Verluste an Leuten und unter der Niedermeglung auch des letzten Feindes, was ich wo möglich vermeiden möchte.“

„In den Cinöden, welche ich passirte, hast Du aber doch keine solche Werthschätzung von Menschenleben bewiesen,“ hielt ihm der kühne Ritter entgegen.

„Die Pflicht, Sire de Graville, ist ein ernstes Ding, unwiderstehlich in ihren Geboten,“ versetzte Harold erbleichend, aber in festem Tone. „Diese Wälischen müssen in ihre Gebirge eingeschlossen werden, sonst fressen sie sich in das Mark von England, gleich der Fluth, welche am Ufer nagt. Bei der Verheerung unserer Gränzen zeigten sie sich erbarmungslos und ihre grausame Rache ist eine Qual des Landes. Aber es ist etwas anderes, ob man mit einem starken trotzigem Feinde ringt, oder ob man ihn niederschlägt, nachdem er seine Macht verloren und an Händen und Füßen gebun-

den ist. Wenn ich den unglücklichen König eines großen Stammes, wenn ich das letzte Häuflein verurtheilter Helden, zu gering an Zahl und Stärke, um meinen Waffen zu widerstehen, vor mir sehe — wenn das Land bereits mein ist und das Schwert des Henkers, nicht mehr das des Kriegers waltet — dann, Herr Normanne, läßt die Pflicht ihr eisernes Werkzeug fallen und der Mensch wird wieder zum Menschen.“

„Ich gehe,“ sagte der Normanne, sein Haupt tief, wie vor seinem eigenen großen Herzoge beugend und nach der Thüre sich wendend; dort blieb er stehen und sagte, mit einem Blicke auf den Ring, den er an seinen Finger gesteckt hatte: „noch ein Wort, wenn es nicht unbescheiden ist: Eure Auskunst kann das Pfand verstärken, wenn eine Verstärkung nöthig wäre. — Welche Geschichte hängt an diesem Ringe?“

Harold erröthete und schwieg eine Weile, bis er endlich antwortete:

„Sie lautet einfach also: Lady Albytha, Gryffyth's Gemahlin und von sächsischer Geburt, fiel bei dem Sturme von Rhadlan — am äußersten Ende der Insel — in meine Hände. Ich fürchtete die Zügellosigkeit meiner eigenen Leute und da wir nicht gegen Weiber Krieg führen, so überschickte ich die Dame an Gryffyth. Albytha gab mir beim Scheiden diesen Ring und ich bat sie, Gryffyth zu sagen, daß wenn ich in der Stunde seiner höchsten Noth und Gefahr diesen Ring ihm zurücksende, er ihn als ein Unterpfand seines Lebens betrachten möge.“

„Glaubt Ihr, jene Dame befinde sich mit ihrem Gemahl in der Beste?“

„Ich weiß es nicht gewiß, fürchte es aber,“ gab Harold zur Antwort.

„Nun noch Eins, wenn Gryffyth aller Warnung zum Troste sich weigert?“

„Dann stirbt er,“ flüsterte Harold mit gesenktem Blicke; „aber nicht vom Schwerte des Sachsen. Gott und unsere liebe Frau mögen Euch geleiten!“

Neununddreißigstes Kapitel.

Auf der Höhe Pen-y-Dinas (Haupt der Stadt), welche einen der Gipfel von Penmaenmawr bildete, im tiefsten Innern jener vermutheten Beste, die noch kein Auge im sächsischen Lager überschaut hatte, * lehnte der gehezte König Gryffyth. Es ist kein Wunder, wenn damals über die Stärke und Beschaffenheit jenes Bollwerkes — wie man sich dasselbe dachte — verschiedene Ansichten laut wurden, da ja sogar in den neuesten Zeiten und unter den gelehrtesten Alterthumsforschern nicht allein in theoretischen Ansichten, sondern sogar bei einfachen Erfahrungsgegenständen und bloßen Maßen der größte Zwiespalt obwaltet. Ich brauche übrigens kaum zu sagen, daß der Ort damals nicht so war, wie wir ihn noch jetzt mit seinen Grundlagen gigantischer Ruinen vor uns sehen, der Muthmaßung den weitesten Spielraum ge-

* S. Note I.

während, wiewohl er schon in jener Zeit wie ein Ueberbleibsel von Titanen aussah, dessen Zweck und Datum sich im entferntesten Alterthume verlor.

Den Mittelraum, wo der wälische König sich befand, bildete eine ovale Mauer aus lockeren Steinen; ob sie von Anfang an so gewesen, oder ob sie einem verschwundenen Gebäude angehörte, war sogar den Barden und Wahrsagern unbekannt. Um diesen Raum liefen vier starke Wälle ungekitteten Gemäuers, jeder etwa achtzig Schritte vom andern entfernt; die Wälle selbst, im Durchschnitt acht Fuß dick, waren von verschiedener Höhe, wie eben die Steine durch Zeit und Sturm zusammengewürfelt worden. Längs dieser Wälle erhoben sich fast zahllose kreisförmige Bauten, welche für Thürme gelten konnten, obwohl erst kürzlich nur einige wenige mit rohen Dächern versehen worden waren.

Zu dieser vierfachen Umfassung führte nur ein einziger schmaler Zugang, der wie zum Troke gegen den erwarteten Anfall offen gelassen war; von dieser einzigen Schwelle leitete ein gewundener Engpaß in zahllosen Krümmungen den Berg hinab. Weit unten am Hügel waren weitere Wälle sichtbar und die ganze Oberfläche des steilen Abhangs war mehr als zur Hälfte mit großen lockeren Steinen wie mit den Gebeinen einer Todtenstadt bedeckt. Jenseits der innersten Umfassung des Forts oder geheiligten Raumes (sofern dies der richtigere Name ist) erhoben sich andere zahlreiche Andenken an die Bretonen, viele Cromlechs nämlich, gestaltlos und zerstreut, Ruinen von steinernen Häusern, und hoch über alle emporragend jene mächtigen Bernsteinpfeiler, wie

sie einst — wenn anders unsere undeutliche Erinnerung nicht trügt — dem Bal oder Bäl-Huan (dem Idole der Sonne) zu Ehren zu Stonehenge errichtet wurden.

Mit einem Worte — Alles bewies, daß der Name des Places — Haupt der Stadt — nicht ohne Bedeutung war; Alles verkündete, daß die Celten hier einst ihre Heimath und die Götter der Druiden ihre Verehrer gehabt hatten. Und unter diesen Skeletten der Vergangenheit lag der verurtheilte Sohn von Ben Dragon. *

Neben ihm war aus Steinen eine Art von Thron errichtet, über welchen man ein zerrissenes und verschoffenes Sammtpassium ausgebreitet hatte. Auf diesem Throne saß Albytha, die Königin, und um das königliche Paar war noch immer jene Spottgeburt eines Fürstenhofes versammelt, wie sie der eifersüchtige Stolz des celtischen Königs unter all' den Schrecken der Hungersnoth und des Blutvergießens aufrecht zu erhalten wußte. Von den vierundzwanzig Beamten, welche durch ihren Dienst an die Person des Königs und der Königin der Gymrier gefesselt wurden, waren zwar die meisten bereits eine Beute der Krähen oder Würmer geworden; aber dennoch sah man den Benhebogydd (Oberfalkenier) mit seinem mageren Falken auf der Faust, sah noch immer mit gewaltigem Barte, der bis auf die Brust herabreichte und mit dem Stabe in der Hand den geräuschlosen Gosdegwr an einem vorspringenden Pfeiler des Walles lehnen, dessen Amt es mit sich brachte, daß er in des Königs Halle Stillschweigen gebot; noch immer beugte sich der Barde über seine

* „Dem Federdrachen“ — auf deutsch.

zertrümmerte Harfe, welche einst in den hohen Gewölben von Gaerleon und Rhadlan zum Lobe Gottes, des Königs und der todten Helden erklingen war. Mit dem vollen Pompe goldener Platten und Gefäße * war für das Königspaar die Tafel auf den Steinen ausgebreitet; auf der Platte lag der letzte Ueberrest eines schwarzen Brodes und das Gefäß enthielt nichts als helles klares Wasser aus der Quelle, welche schon seit ewigen Zeiten durch die Gebeine der Todtenstadt geschäumt hatte.

Außerhalb jenes innersten Raumes, rings um ein Felsenbecken, über welches der Strom wie aus künstlicher Wasserleitung herabfloß, lagen die Verwundeten und Erschöpften, abwechselungsweise an den Rand des Beckens kriechend und froh, daß der Durst des Fiebers ihnen das nagende Verlangen nach Speise ersparte. Eine abgemagerte gespenstige Gestalt huschte geräuschlos zwischen diesen verstümmelten, ausgetrockneten und sterbenden Gruppen hin und her. Dieser Mann hatte in glücklicheren Zeiten das Amt eines Hofarztes bekleidet, und war unter den Häuptlingen des Haushaltes

* Die Wälischen scheinen kostbare Metalle im Ueberflusse besessen zu haben, was mit ihrem Mangel an gemünztem Gelde gar nicht im Verhältniß stand. Nicht zu erwähnen der Hals- und Armbänder, ja sogar der Brustplatten von Gold, wie sie ihre zahlreichen Häuptlinge zu tragen pflegten, sind auch in ihren Strafgesetzen Bußen enthalten, welche den vorherherrschenden Reichtum an Gold und Silber beweisen. So wurde die Beleidigung eines Unterkönigs von Aberfraw mit einer Silberruthe, so dick wie des Königs kleiner Finger und in der Länge vom Boden bis zum Munde des Sitzenden reichend, nebst einem Goldbecher, mit einem Deckel so groß wie des Königs Gesicht und in der Dicke wie der Nagel eines

der zwölfte im Range gewesen. Und ein reiches Lehen* wartete seiner für die Heilung der drei tödtlichen Wunden, den gespaltenen Schädel, das klaffende Eingeweide und das gebrochene Bein — diese drei standen in gleicher Linie: aber unbelohnt wanderte er jetzt mit seiner rothen Salbe und Zaubersprüche murmelnd von einem zum andern, und die armen Verwundeten, über denen er sein hageres Gesicht und seine geflochtenen Locken schüttelte, lächelten geisterhaft bei diesem Zeichen, daß Erlösung und Tod ihnen nahe stand.

Innerhalb der Umfassungsmauer waren die zusammengeschmolzenen Ueberreste der wilden Armee in regellosen Gruppen gelagert. Ein Schaaf, ein Pferd und ein Hund war Alles, was ihnen für das heutige Mittagsmahl übrig geblieben. In einer Höhle unter den lockeren Steinen flackerte und prasselte ein Feuer aus getrocknetem Gestrüppe; aber die Thiere waren noch nicht geschlachtet, und der Hund kroch noch um das Feuer, mit trüben Augen hineinblinzeln.

Ueber den niedereren Theil der Mauer, dem innersten Kreise zunächst, lehnten drei Männer. Die Mauer war dort so durchbrochen, daß sie darüber weg jenen grotesken unseligen Königshof betrachten konnten, und die Augen der drei

Pflugknechts oder der Schaale eines Gänsecks — gebüßt. Ich glaube, daß gerade deshalb, weil nur wenig Gold gemünzt wurde, die edlen Metalle, die sie bejaßen, bei den Walischen im Hausgebrauche so allgemein vorkamen, denn selbst unter den Peruvianern wäre das Gold seltener geworden, wenn sie es zu Münzen geprägt hätten.

* *Leges Wallicae.*

Männer waren mit wilden wölfischen Blicken auf Gryffyth geheftet.

Es waren drei Prinzen aus der großen alten Linie; ebenso gut wie Gryffyth verfolgten auch sie die fabelhafte Ehre ihres Stammes bis auf Hu-Gadarn und Brydain, und jedem dänchte es eine Schmach, daß Gryffyth als Gebieter über ihm stehen solle. Jeder hatte einen Thron und Hof, jeder hatte seinen weißen Pallast von geschälten Weidenwänden gehabt — freilich ein armseliger Ersatz für die Thürme und Palläste, wie sie Roms Künste Euren Vätern, Ihr Könige, vermacht hatten! Sie alle waren von dem Sohne Elwellhyns unterjocht worden, als er in den Tagen seiner Macht all' die mannigfaltigen Fürstenthümer von Wales unter seinem einzigen Scepter vereinigte und für einen kurzen Augenblick des Glanzes den Thron Roderichs des Großen wieder aufrichtete.

„Und für jenen Mann, welchen der Himmel verlassen und der nicht einmal sein Halsband vor dem Griffe des Sachsen zu bewahren vermochte, sollen wir auf diesen Hügeln sterben, sollen das Fleisch unserer eigenen Knochen abnagen? Glaubt Ihr nicht, daß die Stunde endlich gekommen?“ flüsterte Dwain in hohlem Tone.

„Die Stunde wird kommen, wenn Schaaf, Pferd und Hund verzehrt sind,“ erwiderte Modred, „und wenn die ganze Macht wie ein Mann diesem Gryffyth zurufen wird: 'Du ein König! — so gib uns Brod!'“

„Es ist gut,“ sagte der Dritte, ein alter Mann auf einen Stab von massivem Silber sich stützend, während der

Bergwind, der durch die Wälle hereinspiff, mit den Fegen seines Gewandes spielte — „es ist gut, daß dieser nächtliche Ausfall mehr durch Hunger als durch Kampflust veranlaßt, nicht einmal Nahrung und Fourage eingebracht hat. Wären die Heiligen mit Gryffyth gewesen, wer hätte dann gewagt, dem Sachsen Tostig Treue zu bewahren?“

Dwain lachte — ein falsches hohles Gelächter.

„Bist Du ein Gynrier und sprichst von Treue gegen den Sachsen — den Räuber, den Schlächter und Verwüster? Aber der Rache wenigstens bleibt der Gynrier getreu, und Gryffyths Rumpf müßte Haupt und Krone verlieren, wenn Tostig auch niemals Brod und Rettung dafür angeboten hätte. Psch! Gryffyth erwacht aus seinem finstern Traume und seine Augen glühen unter der Löwenmähne.“

In der That richtete sich der König in diesem Augenblicke auf und schaute sich, auf seinen Ellbogen gestützt, mit hohler wilder Verzweiflung in seinen glitzernden Augen im Kreise um.

„Spiel uns vor, Harfner; sing uns ein Lied von früheren Tagen!“

Der Barde machte einen traurigen Versuch, die Harfe anzuschlagen; aber die Saiten waren zerbrochen und nur ein schriller Miston erklang wie der Seufzer eines wehklagenden Feindes.

„Die Musik hat die Harfe verlassen, o König,“ sagte der Barde in jammerndem Tone.

„Ha!“ murmelte Gryffyth, „und Hoffnung die Erde! Barde, antworte dem Sohne Kewellyns. Oft hast Du in

meinen Hallen das Lob der Verstorbenen gesungen — werden wohl die ungeborenen Barden in den Hallen des kommenden Geschlechts ihre Harfen zu den Thaten Deines Königs anstimmen? Werden sie erzählen von dem Tage von Torgues bei Elyn-Afange, wo die Fürsten von Powys vor seinem Schwerte flohen wie die Wolken vor dem Saufen des Sturmwindes? Wenn die Gírlas herumgeht, werden sie wohl singen von seinen Meeresrossen, da zwischen der schwarzen Druideninsel* und den grünen Wäiden Huerdans** kein Segel seinem Schnabel sich zu nahen wagte? Werden sie singen von den Städten, die er in den Ländern des Sachsen niederbrannte, als Rolf und die Nordmänner vor seinem Speere und Wurfspeeße davonrannten? Oder sage, Kind der Wahrheit, wenn von Gryffyth Deinem König erzählt wird — wird nur von seinem Weh und seiner Schande gesprochen werden?“

Der Barde fuhr mit der Hand über die Augen und antwortete:

„Ungeborene Barden werden singen von Gryffyth, dem Sohne Elewellyns. Aber ihr Gesang wird nicht verweilen bei dem Pompe seiner Macht, da zwanzig Unterkönige vor seinem Throne knieten und seine Feuerbecken auf den Westen der Normannen und Sachsen brannten. Die Barden werden singen von dem Helden, der in Felsen und Morästen jeden Zoll seines Landes an der Spitze seiner Leute verfocht,

* Mona oder Anglesea.

** Irland.

und auf den Höhen von Benmaen-mawr wird der Ruhm Deine Krone von Neuem bescheinen!"

"Dann habe ich gelebt gleich meinen Vätern und werde mit ihrem Ruhme im Tode fortleben," versetzte Gryffyth; „damit ist der Schatten von meiner Seele gewichen.“ Noch immer auf seinen Ellbogen gestützt heftete er sein stolzes Auge auf Aldytha und sprach in ernstem Tone: „bleich ist Dein Antlitz, o Weib, und düster Deine Stirne: klagst Du um den Thron oder um den Mann?"

Aldytha warf auf ihren wilden Gebieter einen Blick des Schreckens mehr als des Mitleids, einen Blick ohne den sanften Kummer ihres Geschlechts, ohne die Liebe, welche das Herz umstimmt.

"Was kümmern Dich meine Gedanken oder Leiden?" gab sie zur Antwort; „das Schwert oder der Hunger ist das Loos, das Du erwählt hast. Den vagen Träumen Deines Barden oder Deinem eigenen nicht minder eiteln Stolze Gehör gebend, verschmähst Du das Leben für uns Beide: sey es so — laß uns sterben!"

Ein sonderbares Gemische von Zärtlichkeit und Zorn kämpfte mit dem Stolze in Gryffyth's ungeschlachten halb-wilden Zügen, welche gleichwohl ein edles königliches Gepräge an sich trugen.

"Was ist Dir der Schrecken des Todes, wenn Du mich liebst?" rief er.

Aldytha wandte sich schauernd ab. Der unglückliche König schaute mit starren Blicken in jenes Antlitz, das trotz der harten Prüfungen und der rauhen Stürme in Wind und

Wetter, denen es neulich ausgesetzt gewesen, noch immer die sprüchwörtliche Schönheit der sächsischen Frauen beibehalten hatte — aber eine Schönheit ohne Herzenswärme, einer Landschaft vergleichbar, aus welcher das Licht der Sonne gewichen. Die Röthe wechselte stürmisch auf seinen dunklen Wangen, deren Farbe mit dem Blau seiner Augen und dem Goldroth seiner gesprengelten Haare stark kontrastirte.

„Du möchtest, daß ich zu Harold Deinem Landsmanne schickte,“ sagte er endlich; „möchtest, daß ich, ich — der rechtmäßige Gebieter von ganz Britannien — um Leben und Gnade bettelte. Ha, Verrätherin, Du Kind räuberischer Thane! schön wie Rowena bist Du, nur daß Du keinen Vortimer an mir hast! Du wendest Dich mit Widerwillen von dem Herren, dessen Morgengabe eine Krone gewesen, und die glatte Gestalt Deines sächsischen Harold erhebt sich vor Dir durch die Wolken des Blutbads.“

Die ganze wilde gefährliche Eifersucht der menschlichsten Leidenschaft des Mannes, wenn dieser in einem Athem liebt und haßt, zitterte in der Stimme des Gynriers und glühte in seinem getrübten Auge; denn Aldythens bleiche Wange erröthete gleich der Rose, aber sie kreuzte die Arme hochmüthig über der Brust und gab keine Antwort.

„Nein,“ sagte Gryffyth mit den Zähnen knirschend, welche an Weiße * und Stärke denen eines jungen Hundes gleich kamen. „Nein, vergeblich schickte mir Harold das

* Die Wälischen waren damals wie noch jetzt durch die Schönheit ihrer Zähne bekannt. Giraldus Cambrensis bemerkt als etwas ganz Außerordentliches, daß sie dieselben reinigten.

Kästchen — der Juwel war fort; vergeblich kehrte Dein Leib zu mir zurück — Dein Herz blieb bei dem Feinde, und nicht um mir das Leben zu retten (wenn ich niederträchtig genug wäre, darum zu bitten), sondern um abermals das Antlitz dessen zu sehen, dem Du die kalte Hand, in deren Adern kein Puls dem meinen antwortet, gegeben haben würdest, wenn Dein Haus seine Tochter gefragt hätte — deshalb möchtest Du, daß ich wie ein gepeitschter Hund vor den Füßen meines Feindes kröche! O Schmach! Schmach und dreimal Schmach! o schlimmste Treulosigkeit von allen! ja scharf — schärfer als Sachsenschwert oder Schlangenzahn ist — ist —“

Thränen drangen in seine wilden Augen und der stolze König fühlte, wie seine Stimme wankte.

„Tödte mich, wenn Du willst — nur beschimpfe mich nicht,“ sprach Albytha, kalt sich erhebend. „Ich habe gesagt: laß uns sterben.“

Ohne ihren Gebieter eines Blickes zu würdigen, entfernte sie sich mit diesen Worten nach dem größten jener Thürme oder Zellen, dessen einziges rohes Gemach zu ihrem besonderen Gebrauche hergerichtet war.

Gryffyth folgte ihr mit den Augen und sein Blick wurde immer milder, je mehr ihre Gestalt sich entfernte, bis sie gänzlich verschwunden war; denn es erwachte wieder jene eigenthümliche häusliche Liebe, welche in ungebildeten Gemüthern gar oft Vertrauen und Achtung überlebt, um sein rauhes Herz zu überwältigen und zu erweichen, wie nur das Weib den Starcken, dem der Tod ein Gegenstand der Ver-

achtung ist, zu erweichen vermag. Er winkte seinem Bar-
den, der sich während des Zwiegesprächs zwischen der Kö-
nigin und ihrem Gemahl zurückgezogen hatte, und sagte mit
verzerrtem Lächeln:

„Hältst Du die Sage für wahr, daß Guenever * gegen
König Arthur falsch war?“

„Nein,“ gab der Barde zur Antwort, seines Herrn Ge-
danken errathend, „denn Guenever überlebte den König
nicht, und sie wurden neben einander in dem Thale von
Avallon begraben.“

„Du bist weise in der Lehre des Herzens und die Liebe
war Dein Studium von den Tagen der Jugend bis zu denen
des Alters: ist es Liebe, ist es Haß, was uns den Tod der
Geliebten dem Gedanken vorziehen läßt, daß sie als Eigen-
thum des Andern fortleben soll?“

Ein Blick des zartesten Mitleids zog über das magere
Gesicht des Barde, verschwand aber in Ehrfurcht, als er
sein Haupt verneigend antwortete:

„O König, wer kann sagen, welchen Ton der Wind
meiner Harfe entlockt oder welchen Impuls die Liebe in
des Menschen Seele — heute sanft und morgen streng —
erweckt? Aber,“ fuhr er mit furchtbarer Ruhe und in seiner
ganzen Höhe sich aufrichtend fort, „eines Königs Liebe er-
trägt keinen Gedanken von Unehre, und die, deren Haupt
an seiner Brust geruht, sollte auch in seinem Grabe
schlummern.“

* Ginevra.

D. Uebers.

„Du wirst mich überleben,“ meinte Gryffyth plötzlich abbrechend. „Dieser Ring sey mein Grab!“

„Und wenn er es wird, so sollst Du nicht allein schlafen,“ versicherte der Barde. „Was Du am meisten liebst, soll neben Dir begraben werden; der Barde wird seinen Gesang über Deinem Grabe erheben, und wie der Klang des Liedes fällt und steigt, so sollen die Schildbuckeln in Zwischenräumen gelegt werden. Ueber dem Grabe von Zweien soll ein neuer Hügel sich erheben, und der Hügel soll Anderen noch in späten künftigen Tagen erzählen. Aber ferne sey die Stunde, wo der Mächtige in die Grube gelegt wird, und die Zunge Deines Bardens möge noch singen, wie der Löwe den Speeren und Rehen entrinnt. Hoffe noch immer!“

Als Antwort lehnte sich Gryffyth auf des Harfners Schulter und deutete schweigend auf das Meer, das spiegelglatt in der Ferne lag, und mit sächsischen Segeln dicht bedeckt war. Sich umwendend streckte er seine Hand über die hohlaugigen geisterhaften Gestalten, die zwischen den Wällen hinhuschten oder sterbend aber stumm um die Quelle herumlagen; dann ließ er den Arm sinken, daß er auf dem Griffe seines Schwertes ruhte.

In diesem Augenblicke entstand an dem Eingange eine Bewegung: die Menge versammelte sich auf einer Stelle und ein lautes Summen von Stimmen wurde vernehmbar. Kurz darauf trat eine der wälischen Schildwachen ein, und die Häuptlinge der wälischen Stämme folgten ihr in den Ring, wo der König stand.

„Von was erzählst Du?“ fragte der König, seine ganze königliche Haltung annehmend.

„An der Mündung des Passes steht ein Mönch mit dem heiligen Kreuz und ein unbewaffneter Häuptling,“ berichtete der Späher knieend. „Der Mönch ist Evan der Gynrier von Gwentland, und der Häuptling scheint seiner Sprache nach kein Sachse zu seyn. Der Mönch hieß mich Dir diese Pfänder überreichen“ (wobei der Späher das zerbrochene Halsband, welches der König in Haralds Faust zurückgelassen hatte, nebst einem lebendigen Falken, welcher geblendet und mit Glöckchen behangen war, zum Vorschein brachte) „und bat mich also zu dem Könige zu sprechen: 'Harold der Earl grüßt Gryffyth, den Sohn Uwellhyns und sendet ihm zum Zeichen seines guten Willens die reichste Beute, die er jemals von einem Feinde gewann, und einen Falken von Mlandudno, wie ihn der Häuptling und Edle dem Manne seines Gleichen sendet. Und er bittet Gryffyth, den Sohn Uwellhyns, um seines Reiches wie seines Volkes willen seinem Nuncius Gehör zu schenken.'“

Ein Murmeln entstand unter den Häuptlingen — ein Murmeln der Freude und Ueberraschung, wobei nur die drei Verschwörer eine Ausnahme machten, indem sie wilde ängstliche Blicke mit einander wechselten.

Gryffyth hatte bereits mit einem Rufe des Entzückens das goldene Halsband erfaßt, dessen Verlust ihn vielleicht tiefer als der Verlust der Krone von ganz Wales geschmerzt hatte. Und sein Herz, mitten in seinen rohen Leidenschaften so groß und edelmüthig, wurde gerührt durch diese

Sprache und die Unterpfähnder, welche den gefallenen Geächteten als Feind und König ehrten. Aber dennoch war in seinem Gesichte noch immer ein düsterer Kampf des Stolzes zu gewahren und er schwieg, ehe er sich an seine Håuptlinge wandte.

„Was rathet Ihr — Ihr stark in der Schlacht und weise im Wortkampf?“ begann er endlich.

„Höre den Mönch, o König!“ riefen Alle einstimmig bis auf das fatale Kleeblatt.

„Sollen wir's mißrathen?“ fragte Modred den alten Håuptling, seinen Mitschuldigen.

„Nein, denn dadurch würden wir Alle beleidigen und wir müssen sie Alle für uns gewinnen.“

Der Barde trat nun in den Ring und die Versammlung verstummte, denn weise ist immer der Rath Dessen, der in dem menschlichen Herzen wie in einem Buche liest.

„Hört die Sachsen,“ sagte er kurz und mit gebietender Miene, sobald er Andere anredete, was gegen seinen zarten Respekt vor dem Könige auffallend abstach; „hört die Sachsen, aber nicht in diesen Mauern. Niemand vom Feinde darf unsere Stärke oder Schwäche gewahren. Wir sind immer noch mächtig und unbezwingbar, so lange unsere Behausung im Reiche des Unbekannten schwebt. Laßt den König mit seinen Staatsbeamten und Kriegshåuptlingen zu dem Passe hinabsteigen; hinter ihm in der Ferne mögen die Speerträger von Fels zu Fels wie eine Leiter von Stahl sich aufthürmen, denn so wird ihre Zahl desto größer erscheinen.“

„Du sprichst gut,“ bemerkte der König.

Mittlerweile warteten Ritter und Mönch am Fuße jenes furchtbaren Passes, * welcher damals zwischen Fluß und Gebirge an gähnende Abgründe gelehnt lag. Sie vermochten nicht ohne eine Anwandlung von Schrecken emporzuschauen, und der Ritter murmelte endlich:

„Mit diesen Steinen und Felsklippen, die man auf ein anmarschirendes Heer herabrollt, kann der Platz jedem Sturme trogen und hundert Vertheidiger würden Tausende von Feinden überwinden.“

Sofort wendete er sich mit all' der weltberühmten Freundlichkeit und Höflichkeit der Normannen an die wälischen Außenposten — lauter auserlesene Männer, die stärksten, bestbewaffneten und bestgenährten des Heeres; allein sie schüttelten den Kopf und gaben keine Antwort, indem sie ihn, wie die Hunde den Bären, bevor sie der Koppel entlassen werden, mit Zähnefletschen und wilden Blicken anstarrten.

„Sie verstehen mich nicht, die armen sprachlosen Wilden!“ sagte Mallet de Graville zu dem Mönche gewendet, der mit erhobenem Kreuze neben ihm stand, „Du solltest in ihrem eigenen Rauderwelsch mit ihnen reden.“

„Nein,“ erwiederte der wälische Mönch, der, obwohl von einem Nebenbuhlerstamme aus Südwales und in Harolds Diensten stehend, wegen seiner Pietät und Gelehrsamkeit im ganzen Lande geachtet war, „sie werden nicht eher

* Ich glaube, erst im vorigen Jahrhundert wurde obiger Paß durch eine gute Straße ersetzt.

den Mund öffnen, bis des Königs Befehle anlangen, ob wir empfangen oder ungehört entlassen werden sollen.“

„Ungehört entlassen!“ wiederholte der empfindliche Normanne; „sogar dieser arme Barbarenkönig kann kaum so sehr aller geziemenden Sitte entfremdet seyn, daß er Guillaume Mallet de Graville dermaßen beschimpfte. Doch ich vergaß,“ fuhr der Ritter erröthend fort, „daß er mit meinem Namen und Lande nicht bekannt ist, und sintemalen Du der Sprecher seyn sollst, muß ich mich nur wundern, wie Harold auf die Gefahr hin, einen normännischen Ritter schmähhcher Beschimpfung auszusetzen, meinen Dienst überhaupt verlangen mochte.“

„Vielleicht hast Du dem König Etwas bei Seite zuzusüßtern,“ versetzte Ewan, „worüber Dich als Fremdling und Krieger Niemand zu befragen wagen wird, was aber von mir, dem Landsmanne und Priester, den eifersüchtigen Argwohn seiner Umgebung erregen würde.“

„Ich verstehe,“ versetzte de Graville. „Sieh, dort kommen Speere den Pfad herab und *per pedes Domini!* — jener Häuptling mit dem Mantel und dem Goldreif auf dem Kopfe ist der Rakenkönig, der gestern Nacht in der *mêlée* so gräulich biß und fragte.“

„Wahre Deine Zunge,“ mahnte Ewan beunruhigt; „man scherzt nicht über den Anführer von Männern.“

„Weißt Du nicht, guter Mönch, daß ein spaßiger und äußerst feiner Römer (wenn nämlich der heilige Autor, nach welchem ich citire, recht berichtet — denn ach! ich weiß nicht, wie ich mir eine Kopie von Horatius Flaccus erkaufen oder

stehlen soll), gesagt hat: „Dulce est desipere in loco.“ 'Es ist süß, zuweilen zu scherzen', nur nicht im Bereiche der Klauen von Kaisern oder Kagen.“

Mit diesen Worten richtete der Ritter seine dünne, aber stattliche Gestalt in die Höhe, und arrangirte sein Gewand mit Anmuth und Würde, um den nahenden König zu erwarten.

Den Paß herab, einer hinter dem andern, kamen zuerst die Häuptlinge, welche durch ihre Geburt zur Begleitung des Königs berechtigt waren; jeder stellte sich, sowie er die Mündung des Passes erreichte, auf der oberen Seite des unebenen Grundes zwischen die Steine. Dann kam ein zerrissenes und beschmutztes Banner mit dem Löwen, den die wälischen Prinzen statt des alt nationalen Drachen, welchen die Sachsen von Wessox sich zugeeignet, * angenom-

* Die Sachsen von Wessox scheinen den Drachen schon sehr früh als Feldzeichen geführt zu haben. Aus diesem Grunde, weil das Fürstenthum Wessox den wichtigsten Theil des reinen Sachsenstammes bildete, während sein Gründer der Ahne des kaiserlichen Hauses des brittischen Basileus war, mag wohl auch Edward Ironsides, der Hauptheld der Sachsen, jenes Wappen angenommen haben. Aber auch eine normännische Insignie scheint dieser Drache gewesen zu seyn. Die Löwen oder Leoparden, wie sie gewöhnlich dem Eroberer zugeschrieben werden, sind gewiß von späterer Erfindung, denn in den Stickereien von Bayeux ist auf Bannern und Schildern des normännischen Heeres keine Spur davon zu entdecken. Schon lange ehe die Heraldik bei Franken und Normannen zur Wissenschaft erhoben wurde, waren Wappenschilder unter Sachsen und Welfen im Gebrauch gewesen, und der Drache, welchen viele Kritiker durch die Sarazenen aus dem Orient

men hatten; dicht hinter ihm zog der König von seinem Falkenier und Barden und dem Ueberreste seines ärmlichen Haushaltes begleitet. Einige Schritte vor dem normännischen Ritter machte der König in dem Pässe Halt und Mallet de Graville, so sehr er auch an die majestätische Miene des Herzogs William wie an den längst erlernten Brunk der Fürsten von Flandern und Frankreich gewöhnt war, empfand doch einen unwillkürlichen Schauer der Bewunderung vor der Haltung dieses großen Natursohnes, der sich auf dem Boden seiner Väter fühlte.

Klein und schwächlich, wie er von Gestalt, zerrissen und abgetragen wie sein Staatsmantel war, lag doch in der aufrechten Stellung und in dem festen Blicke des cymrischen Helden jenes gewisse Etwas, welches bewies, daß er sich seiner Autorität und Willenskraft bewußt war, und sein Handwinken gegen den Ritter war die Geberde eines Fürsten auf seinem Thron. Auch war jener tapfere unglückliche Häuptling nicht ohne unregelte Strahlen geistiger Bildung, die sich unter glücklicheren Gestirnen zu einem starken Lichte hätten concentriren können. Zwar war die Gelehrsamkeit, wie sie einst als letztes Vermächtniß von Rom in Wales existirt hatte, längst in blutiger Zwietracht untergegangen; seine Jünglinge sammelten sich nicht mehr in den Collegien von Gaerleon und seine Priester zählten nicht länger unter den Zierden der damaligen kasuistischen Theologie; aber Gryffyth

herleiten wollen, existirte als Feldzeichen unter den Cymriern, bevor sie noch den Legenden und Sagen jenes Volkes so Manches zu danken hatten.

selbst hatte als Sohn eines weisen und berühmten Vaters * eine Erziehung weit über den Bereich sächsischer Könige erhalten. Mit ganzem Herzen seinem Volke angehörend, hatte sich jedoch sein Gemüth von der römischen Literatur den Sagen, den Chroniken und Gesängen seines Heimathlandes zugewendet, und wenn man denjenigen den ersten Gelehrten nennen darf, der seine eigene Sprache und deren Schätze am Besten versteht, so war Gryffyth ohne Zweifel der unterrichtete Fürst seines Zeitalters. Seine angeborenen Talente besonders für die Kriegsführung waren mehr als gewöhnlich und wollte man ihn gerecht beurtheilen — nicht wie er mit leerem Schatz, ohne andere Armee als wie sie der launische Wille seiner Unterthanen ihm darbot, und in der Person der eifersüchtigen Häuptlinge seines eigenen Landes von seinen bittersten Feinden umringt, gegen die disciplinirte Streitmacht der vergleichungsweise gebildeten Sachsen ankämpfte, sondern so wie er unter gleichen Umständen in der Leitung des Kriegs, an den er gewöhnt war, den übrigen Fürsten von Wales gegenüberstand — so mußte man gestehen, daß der gefallene Sohn Llewellyns der berühmteste Heerführer gewesen war, welchen Gwynnien seit dem Tode des großen Roderich den seinigen genannt hatte.

So stand er vor den Abgesandten — seine von Hunger abgezehrten Begleiter auf dem unebenen Boden hinter ihm und von den Felsklippen ansteigend lange Reihen von Spee-

* „Zu dessen Zeiten der Boden zwiefache Ernte trug und weder Bettler noch Arme von der Nord- bis zur Südsee zu finden waren.“ — Powell's Geschichte von Wales, S. 83.

ren künstlich auf den Höhen vertheilt, während ihn die drei Verräther im Hintergrunde mit Blicken tödtlichen Hasses bewachten.

„Sprich, Vater oder Häuptling,“ begann der König in der Sprache seines Landes; „was verlangt Harold, der Earl, von dem Könige Gryffyth?“

Und der Mönch nahm das Wort und sprach:

„Heil Gryffyth-ap-Ilewellyn, seinen Häuptlingen und seinem Volke! Also spricht Harold, König Edwards Thron. — Zu Land sind alle Pässe bewacht, zur See sind alle Bo-
gen unser eigen. Unsere Schwerter ruhen in der Scheide; aber der Hunger, grimmig und tödtend, rückt mit jeder Stunde drohender gegen Eure Reihen. Statt sicheren Todes durch die Noth des Hungers nehmt sicheres Leben von Euren Feinden. Offene Verzeihung für Alle — Führer wie Volk — und ungefährdete Rückkehr in die Heimath — Gryffyth allein sey ausgenommen. Laßt ihn vortreten, nicht als Schlachtopfer und Geächteten, nicht gebeugt und mit flehenden Händen, sondern als Häuptling, der mit seinem ganzen Hofstaate des Königs Häuptlinge entgegenkommt. Harold wird ihn mit Ehren bewillkommen vor den Thoren der Feste. Gryffyth soll sich König Edward unterwerfen und mit dem Earl an den Hof des Basileus reiten. Harold verbürgt ihm das Leben und wird den Fürsprecher seiner Begnadigung machen; wenn auch der Friede dieses Reiches und das Glück des Krieges dem Earl verbieten, zu sagen: 'Du sollst auch künftig König bleiben' — so soll doch Deine Krone, o Sohn Ilewellyns, dem Stamme Deiner Väter

gesichert werden, und Cadwallader's Geschlecht soll auch ferner in Gynrien regieren.“

Der Mönch schwieg und Hoffnung und Freude leuchtete auf den Gesichtern der ausgehungerten Häuptlinge, während zwei von den Verräthern ihre Posten plötzlich verließen, um den weiter oben aufgestellten Speerträgern und Bewaffneten die Botschaft eiligst zu verkünden. Modred, der dritte aus dem Kleeblatt, legte die Hand ans Schwert und stahl sich in des Königs Nähe, um sein Antlitz zu beobachten — dieses war aber finster und zornig, wie ein mitternächtiger Sturm.

Und Ewan, sein Kreuz hoch erhebend, begann von Neuem:

„Und ich, obwohl in Gwentland geboren, welches Gryffyth's Waffen verwüsteten und dessen Fürsten Gryffyth's Schwert vor dem Herd seiner Halle erschlug — ich, als Diener Gottes und Bruder Aller, die ich vor mir sehe, als Sohn dieses Bodens die Niedermeglung seiner letzten Vertheidiger beklagend — ich beschwöre Dich, o König, bei diesen Zeichen der Liebe und des ewigen Gebots, das ich zum Himmel erhebe, daß Du dieser friedlichen Sendung Gehör gibst und den grimmen Stolz der Erde nieder kämpfst. Statt der Krone eines kurzen Tages richte Deine Hoffnungen auf das ewig dauernde Diadem, denn Vieles soll Dir aus der Stunde Deiner Hoffahrt und Eroberung verziehen werden, wenn Du nunmehr das Leben Deiner letzten Anhänger vor Tod und Verdammung errettest.“

Den Moment dieser feierlichen Anrede benützte der Mit-

ter, das angekündigte Zeichen gewahrend, um sich Gryffyth zu nähern und ihm den Ring in die Hand zu drücken, indem er ihm zuflüsterte:

„Gehorche diesem Pfande. Du weißt, Harold ist treu, und Dein Haupt ist von Deinen eigenen Leuten verkauft.“

Der König warf einen hohlen Blick auf den Sprechenden und dann auf den Ring, den er mit krampfhafter Faust umfaßte, und der Mensch überwog den König in diesem furchtbaren Augenblicke, denn weit über Volk und Mönch, über Beschwörung und Pflicht flog sein Herz auf den Flügeln des Sturmes — flog zu dem kalten Weibe, dem er mißtraute; das Unterpfand, das ihm sein Leben verbürgen sollte, kam ihm vor wie eine Liebesgabe, die seinen Fall verspottete, und mitten in dem Aufruhr der empörten Leidenschaften vernahm er am lautesten das Zischen des eifersüchtigen Erzfeindes.

Der Mönch hatte durch seine Rede eine unverkennbare Wirkung auf die Zuhörer hervorgebracht — der tiefen Stille folgte ein allgemeines Gemurmel, als ob sie den König zum Nachgeben drängen wollten. Aber da erhob sich der Stolz des despotischen Häuptlings, den Grimm des argwöhnenden Mannes noch vermehrend; der rothe Fleck auf seiner dunkeln Wange vergrößerte sich und er strich das vernachlässigte Haar aus der Stirne. Dem Mönche einen Schritt sich nähernd, sagte er mit lauter tiefer langsamer Stimme, welche den Hügel weit hinauf tönte:

„Du hast gesprochen, Mönch; und nun vernimm die Antwort des Sohnes von Ewellyn, des ächten Erben No-

berichts des Großen, der von Eryri's Höhen alle Lande der
 Gymrier unter dem Drachen von Ulster schlummern sah. Als
 König ward ich geboren, als König will ich sterben. Ich
 will nicht an der Seite des Sachsen jenem Edward, dem
 Sohne des Räubers, mich zu Füßen werfen. Nicht um ein
 niedriges Leben zu erkaufen, will ich den Anspruch meines
 Geschlechts und meines Volkes aufgeben — jenen Anspruch,
 machtlos für jetzt und vor den Menschen, aber feierlich vor
 Gott und unsern Nachkommen. Ganz Britannien — die
 gesamte Fichteninsel ist unser: Hengists Söhne sind nichts
 als Verräther und Rebellen — nicht die Erben von Ambro-
 sius und Ulster. Sage Harold dem Sachsen: 'Ihr habt uns
 blos das Grab des Druiden und die Höhen des Adlers übrig
 gelassen; aber Freiheit und Königswürde gebühren uns im
 Leben wie im Tode — nicht zu Euch steht es, sie zu verlan-
 gen, noch zu uns, sie zu verrathen.' Auch nicht zu Euch,
 o meine Häuptlinge, Ihr machtlos an Rechttheit und Ruhm,
 wenn gleich gering an Zahl; fürchtet nicht den Hungertod,
 der uns verheißen worden, auf diesen Höhen, welche die
 Früchte unserer eigenen Felder beherrschen! Sterben mögen
 wir wohl, aber nicht stumm, nicht ungerächt. Weiche zurück,
 flüsternder Krieger, weiche zurück, Du falscher Sohn von
 Gymrien — und saget Harold, er möge auf seine Wälle und
 Gräben Acht haben. Wir wollen ihm Gnade für Gnade ge-
 währen — nicht durch Ueberfall noch unter dem Mantel der
 Nacht wollen wir ihn überraschen. Unter dem Glanze unserer
 Speere, beim Klange unserer Schilde werden wir vom Hügel
 herabkommen und so sehr er uns vom Hunger verzehrt glaubt,

so wollen wir in seinen Mauern ein Mahl halten, wozu die Geier des Snowdon schon jetzt ihr Gefieder entfalten!"

„Unbesonnener unglücklicher Mann!" rief der Mönch; „welchen Fluch willst Du auf Dein Haupt herabrufen! Willst Du der Mörder Deiner Leute in nutzlosem vergeblichem Kampfe werden? Der Himmel wird Dir all das Blut anrechnen, dessen Vergießung Du verschuldest."

„Schweig still! — höre auf mit Deinem Gefrächze, lügnerischer Rabe!" rief Gryffyth mit feuerflammenden Blicken, indem seine schwächliche Gestalt sich emporreckte. „Einst zogen Mönche und Priester vor uns her, nicht um zu schrecken, sondern um zu begeistern, und unser Kriegsruß: 'Halleluja!' wurde uns an dem Tage, da die Sachsen, ebenso zahlreich und trotzig wie Harold's, auf dem Schlachtfelde von Maes-Garmen fielen, von den Heiligen der Kirche eingelernt. Nein, der Fluch ruht auf dem Haupte des Angreifers, nicht Derer, welche Herd und Altar vertheidigen. Wahrlich, wie der Gesang dem Varden, so strömt mir der Fluch durch die Adern und über meine Lippen. Bei dem Lande, das sie verwüßet, bei dem Blute, das sie vergossen, auf diesen Felsen, unserm letzten Zufluchtsorte, unter dem Ringe auf jenen Höhen, wo selbst die Todten sich rühren, um mich zu hören — schleudre ich den Fluch der Beeinträchtigten und Verurtheilten auf Hengists Söhne! Auch sie sollen den Stahl des Fremdlings kennen lernen — ihre Krone soll zersplittern wie Glas, und ihre Edlen sollen seyn wie die Sklaven in ihrem Lande. Und Hengists und Gerdics Stamm soll aus der Reichsliste vertilgt werden. Und die

Geister unserer Väter sollen befriedigt über das Grab ihrer Nation hingeleiten. Wir aber — wir, wenn gleich schwach an Körper, werden doch stark seyn im Geiste bis zum letzten Hauche! Die Pflugschaar mag über unsere Städte hingehen; aber der Boden soll nur von unserem Fuße betreten werden und unsere Thaten sollen durch die Gefänge der Barden unsere Sprache lebend erhalten. Und am großen Tage des Gerüchts soll kein anderer Stamm als der der Cymrier in diesem Winkel der Erde aus den Gräbern steigen, um die Sünden des Tapfern zu verantworten!“ *

So eindringlich war die Stimme, so erhaben die Stirne, so großartig die wilde Gebärde des Königs, daß nicht allein der Mönch eingeschüchtert wurde und der normannische Ritter, obwohl er die Worte nicht verstand, das Haupt beugte wie ein Kind, wenn der Blic, den es aus Instinkt fürchtet, aus der Wolke hervorzuckt — nein, daß sogar die finstere

* Während unserer jezigen Kriegszüge gegen Südwalles gab ein alter Wälischer zu Pencadaire, ein getreuer Anhänger Heinrichs VI., auf die Frage, ob er glaube, daß die Rebellen der königlichen Armee Widerstand leisten würden und wie wohl der Ausgang dieses Krieges ausfallen möchte — folgende Antwort: Diese Nation, o König, kann wohl von Euch und Eurer Streitmacht wie schon früher ermüdet und in hohem Grade geschwächt und niedergetreten werden, aber sie wird oft auch siegen durch ihre löblichen Anstrengungen, und gänzlich unterjocht kann sie niemals werden durch den Zorn der Menschen, wenn nicht Gottes Zorn dazu kommt. Auch glaube ich nicht (was später auch noch kommen möge), daß je eine andere Nation als diese wälische, oder eine andere Sprache am Tage der strengen Prüfung vor dem höchsten Richter für diesen Winkel der Erde Rede stehen wird! — Hoares Giraldus Cambrensis I. Bd. S. 361,

und weit sich ausbreitende Unzufriedenheit unter den meisten Häuptlingen für den Augenblick gestillt wurde. Allein die Speertrager auf den Höhen, zu entfernt, um den König zu verstehen, aufgereggt überdies durch die Nachricht, daß ihr Leben gerettet sey und durch die wiederholten Niederlagen und die schreckliche Furcht vor dem Hunger entmuthigt, horchten eifrig auf die hinterlistigen Reden der beiden heimlichen Verschwörer, welche von Reihe zu Reihe schlichen, und schon begannen sie sich zu rühren und langsam zum Könige sich hinabzuwalzen.

Seine Ueberraschung uberwindend, näherte sich der Normanne dem König und fing an, ihm abermals seinen friedlichen Auftrag ins Gedächtniß zu rufen; aber der Häuptling winkte ihm ernst zururck und rief laut in sächsischer Sprache:

„Zwischen Harold und mir kann es keine Geheimnisse geben. Nur so viel magst Du als Antwort zururcknehmen: — Ich danke dem Earl für mich, meine Königin und mein Volk. Edel war sein Betragen als Feind; als solchem danke ich ihm, als König biete ich ihm Trost. Das Halsband, das er mir zururckgestellt hat, noch vor Sonnenuntergang soll er es vor sich sehen. Boten, Ihr habt Eure Antwort; entfernt Euch, und zwar eilig, damit wir Euch nicht unterwegs einholen.“

Der Mönch seufzte und warf einen Blick frommen Mitleids auf die Menge; da sah er denn mit Wohlgefallen an den Mienen der Meisten, daß der König in seinem wilden

Troge allein stand. Sein Kreuz abermals erhebend, wandte er sich um und entfernte sich mit dem Normannen.

Der Rückzug der Boten gab das Zeichen zum allgemeinen Ausbruche der Vorwürfe von Seiten der Häuptlinge — das Zeichen zum Reden und Handeln für das fatale Kleeblatt. Herab von den Höhen sprang und stürzte die zornig aufgeregte Menge, und um den König sammelte sich nur der Barde, der Falkenier und einige wenige Getreue.

Der gewaltige Lärm vieler Stimmen bewirkte, daß Mönch und Ritter plötzlich stehen blieben und sich umschauten. Sie sahen, wie die Menge von den höheren Punkten herabeilte; allein auf der Stelle, die sie kaum erst verlassen hatten, erlaubte die Beschaffenheit des Bodens nur einen wirren Ueberblick auf erhobene Speere, geschwungene Schwerter und graubehaarte Häupter, die sich hin und her bewegten.

„Was hat all der Aufruhr zu bedeuten?“ fragte der Ritter mit der Hand am Schwert.

„Psch!“ mahnte der Mönch todtenbleich und hilflos auf sein Kreuz sich stützend.

Plötzlich übertönte die Stimme des Königs, in Worten der Drohung und des Zorns, hell und klar, den geräuchlichen Lärm; ihr folgte augenblickliche Stille — dann ein Geflirr von Waffen, ein Schrei und Geheul und das wirre Anprallen von Menschen.

Abermals vernahm man eine Stimme, welche die des Königs schien, aber nicht mehr klar und deutlich! — war es ein Lachen? — war es ein Stöhnen?

Alles ward still; der Mönch lag auf seinen Knien im Gebet, der Ritter hielt das entblöste Schwert in der Hand. Alles blieb lautlos — die Speere standen still in der Luft und dann kam wieder ein Schrei, eben so vielfältig, nur weniger wild als zuvor. Und die Wälischen strömten den Paß und die Felsen herab.

„Sie haben Befehl, uns zu ermorden,“ murmelte der Ritter, den Rücken an einen Felsen lehrend; „aber wehe den Ersten, welche in den Bereich meines Schwertes kommen!“

Näher schwärmten die Wälischen — näher und immer näher; in ihrer Mitte drei Häuptlinge — jenes verhängnißvolle Kleeblatt. Und der alte Anführer trug in seiner Hand einen Speer oder Stab, auf welchem, blutträufend bei jedem Schritt, das rumpflose Haupt des Königs Gryf-fyth steckte.

„Dies hier,“ rief der alte Häuptling im Näherkommen, „ist unsere Antwort an Harold, den Earl. Wir wollen mit Euch gehen.“

„Brod! Brod!“ heulte die Menge.

Und die drei Häuptlinge, einer auf jeder Seite von jenem Dritten, der das abgehauene Königshaupt trug, flüsterten:

„Wir sind gerächt!“
